Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 215. Dienstag, den 15. September 1891.

Tagesschau.

Was ist in künftigen Jahren auf dem Kornmarkt zu erwarten? Das Centralorgan der schlesischen landwirthschaftlichen Vereine spricht die folgende Ansicht aus: „Die Weizenernte der Welt ist kaum im Stande, die Erfordernisse für das eben begonnene Wirthschaftsjahr zu decken. Der Mangel ist bedeutend, und das Erforderniß steigt auch dadurch, daß die zweite Brodfrucht, der Roggen, in Europa mißrathen ist. Bei der Preisbildung ist es nicht blos die Erntemenge, welche zur Geltung gelaugt, sondern es spielt dabei noch ein Factor eine wichtige Rolle, nämlich der von der vorausgegangenen Ernte übrig gebliebene Vorrath. Dieser kann, wenn er bedeutend ist, auch bei einer schwachen Mittelernte das Steigen der Preise verhindern. Da jedoch die gegenwärtig vorhandenen Vorräthe in der ganzen Welt so gering sind, daß sie kaum in Rechnung kommen, so wird dieser Factor die Verwerthung der heurigen Getreideernte kaum beeinflussen. Es ist nachgewiesen, daß in Europa nur Frankreich und Ungarn noch über geringe Vorräthe verfügen. In den anderen Ländern machen dieselben kaum einige Millionen Centner aus. Im vergangenen Jahre betrugen die controllirbaren Vorräthe in Europa 25 Millionen Hectoliter, in diesem Jahre waren schon im Juli kaum 10 Millionen noch vorhanden. Wir gelangen daher zu dem Schluß, daß die diesjährige schwache Ernte neben den geringen Vorräthen das Angebot bedeutend vermindern, die Nachfrage dagegen für längere Zeit stabilisieren wird, und daß man nur nach guten Ernten mehrerer Jahre ein Sinken der Preise voraussetzen kann."

Am nächsten Dienstag tritt, der „M. A. Z." zufolge, in München die Reichsschulcommission zusammen. Die Berathungen derselben werden 3—4 Tage in Anspruch nehmen und ist deren Zweck die Feststellung derjenigen Privatlehranstalten, welche auf Grund ihres Lehrplanes zur Ausstellung von Berechtigungsscheinen für den Einjährig-Freiwilligendienst ermächtigt werden sollen. Den Vorsitz führt Geheimrath Dr. Weymann aus Berlin; als bayerisches Mitglied fungirt dabei Professor Dr. v. Christ, seit dem Ableben des Professors Dr. v. Giesebrecht. Die Sitzungen finden im Cultusministerium statt.

Die vierte allgemeine ordentliche Versammlung des deutschen Schriftsteller-Verbandes ist am Sonnabend in Berlin zusammengetreten. Die Betheiligung ist eine recht große. Bereits am Vormittag waren 430 Theilnehmerkarten ausgegeben. Am Sonnabend fanden ausschließlich Berathungen des Gesammtvorstandes statt, der um 10 Uhr unter Vorsitz des Herrn Schweichel seine Verhandlungen begann, die sich auf die Erledigung der laufenden Vorstandsgeschäfte und auf die Vorbereitung der allgemeinen Sitzungen beschränkten. Gegenstand der Berathungen werden Anträge zu den Satzungen des Verbandes und ein Gesetzentwurf über das Verlagsrecht sein. Am Abend fand in der Philharmonie die officielle Begrüßung der Mitglieder und Gäste statt.

Die großen Wasserbauten in Deutschland, welche auf Grund von Anleihegesetzen zur Ausführung gelangen, sind in dem laufenden Jahre überall über das Studium der Vorbereitung hinausgefördert. Dies gilt insbesondere von den drei nach Bedeutung und Kostenbetrag hervorragendsten Unternehmungen dieser Art, dem Kanal von Dortmund nach den Emshäfen, der Regulirung der Weichselmündung und der Kanalisirung der oberen Oder. In dem nächsten Jahre sollen diese Bauausführungen dem zu Folge im vollsten Betriebe sein. Während für diese sowie den Oder-Spree-Kanal, die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße durch Berlin und die Regulirung der unteren Oder für das laufende Jahr ein Gesammtbedarf an Kosten von rund 13 Millionen Mark veranschlagt ist, wird für das nächste Jahr ein nahezu dreifach so hoher Bedarf an Baugeldern in Aussicht genommen. Davon entfällt nahezu die Hälfte auf den Dortmund-Ems-Kanal, über 10 Millionen auf den Weichseldurchstich bei Neufähr und über 6 Millionen auf die Kanalisirung der oberen Oder. Rechnet man hinzu, daß auch die größeren aus Etatsmitteln zu bestreitenden Wasserbauten, u. a. die Kanalisirung der Fulda, die Regulirung der Netze, die Haffrinne Königsberg-Pillau, die Vertiefung des kanalisirten Mains im Jahre 1892 sich im vollsten Gange befinden werden, so erhellt, daß die staatliche Bauthätigkeit auf diesem Gebiete eine überaus rege zu werden verspricht und daß sie vielleicht anderwärts fehlende Arbeitsgelegenheit in einem reichem Maße bieten wird.

Im „Pädagogischen Wochenblatt" wird ein zu der mit der Schulreform engverknüpften Frage des Berechtigungswesens vom preußischen Unterrichts-Minister auf eine Anfrage der Professoren Stengel und Viëtor in Marburg ertheilter Bescheid mitgetheilt, in dem es heißt: „Eine Aenderung in den bisherigen Berechtigungen der Abiturienten der Real-Gymnasien zum Studium der neueren Fremdsprachen ist vorläufig nicht ins Auge gefaßt, da es vielmehr in meiner Absicht liegt, den Realgymnasien und den mit erheblich erweiterten Berechtigungen ausgestatteten Ober-Realschulen zunächst Zeit zu ruhigem Nebeneinanderarbeiten zu gestatten. Die Fortdauer der Zulassung der Realgymnasial-Abiturieuten zum Studium der neueren Sprachen an Universitäten empfiehlt sich zur Zeit auch ohnehin aus praktischen Gründen."

Ueber den heutigen Umfang der Altersversicherung bringt der deutsche „Reichsanzeiger" folgende amtliche Angaben: Nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen betrug am Schluß der ersten acht Monate seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und den acht zugelassenen Kasseneinrichtungen 149 026. Von diesen wurden 111 325 Rentenansprüche anerkannt, 216 14 zurückgewiesen und 2594 auf andere Weise erledigt, so daß 13 493 Ansprüche unerledigt auf den Monat September übergegangen sind. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 15 910, Ostpreußen 15 823, Brandenburg 11 060, Rheinprovinz 9930, Hannover 8857, Sachsen-Anhalt 8108, Posen 6240, Schleswig-Holstein 6069, Westfalen 5693, Pommern 5683, Westpreußen 5121, Hessen-Nassau 3631 und Berlin 1559. Auf die acht Anstalten des Königreichs Bayern kommen 14 838 Altersrentenansprüche, auf das Königreich Sachsen 6381, auf Württemberg 3890, Baden 2862, Gr. Hessen 2970, beide Mecklenburg 3128, Thüringische Staaten 3361, Oldenburg 511, Braunschweig 1122, Hansestädte 937, Elsaß-Lothringen 4706 und auf die acht zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesammt 2041. Von den sämmtlichen Ansprüchen waren 140 568 in den sieben ersten Monaten des Jahres, 8458 im Laufe des Monats August erhoben worden.

Eine ungünstige Nachricht kommt aus dem südlichen Theil von Deutsch-Ostafrika. Der Chef in der deutschen Schutztruppe von Zelewski hat einen Strafzug gegen den wilden und tapferen Räuberstamm der Wahehe unternommen, aber, wie es scheint, nicht in der gehörigen Stärke, denn die Wahehe verfügen über Tausende von gut bewaffneten Kriegern. In einem sehr blutigen Zusammenstoß scheint die deutsche Truppe von dem übermächtigen Feinde zurückgedrängt zu sein, mehrere deutsche und eine große Anzahl schwarzer Soldaten sollen gefallen sein. Die Lieutenants von Zitzewitz und Buschow, sowie Unterofficier Tiedemann sind todt, die Wilden haben auch mehrere Gefangene gemacht.

Kaiser Alexander von Rußland hat in Kopenhagen im Kreise seiner Verwandten seinen Namenstag begangen. Das wäre nun weiter nichts Besonderes, auch das nicht, daß die französische Regierung ihm feierlich hat gratuliren lassen, wohl aber ist von Interesse, daß der Czar die als die größten Deutschfeinde bekannten russischen Generale besonders ausgezeichnet hat: Es sind dies die Generale Gurko, Obrutschew und Dragomirow. General Gurko, der jüngst von dem preußischen Kettenhunde gesprochen hat, der bald losgelassen werden könne, gilt als ausersehener Befehlshaber einer gegen Deutschland bestimmten Armee, General Dragomirow als wahrscheinlicher Befehlshaber des russischen Heeres, welches Oesterreich-Ungarn entgegentreten soll. Obrutschew aber ist seit Jahren die Seele der russischen Kriegspartei, welche dem Glaubenswahn huldigt, daß der Weg nach Konstantinopel über Berlin und Wien führe. Wir heben diese Thatsache hervor, weil sie in Frankreich ohne Zweifel die Hingebung an Rußland steigern und den Glauben nähren werden, der Czar sei den Panslawisten völlig in das Garn gegangen. Gleichwohl darf man füglich der Kundgebung keine übertriebene Bedeutung beimessen; sie bestätigt nur, was man von den Gesinnungen des Czaren gegen seine Nachbarn längst wußte, und ist darum kein Grund zu neuer Beunruhigung. — Dem Prinzen Georg von Griechenland hat der Czar eigenhändig die goldene Rettungsmedaille überreicht, weil derselbe dem Großfürsten-Thronfolger in Japan bei dem bekannten Attentat das Leben gerettet habe.

Eine bemerkenswerthe Stellung nehmen die Landwirthe des Königreiches Sachsen zu der verschiedentlich vorgeschlagenen Abänderung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz ein. Der zuständige Ausschuß des sächsischen Landesculturrathes schlägt nämlich folgende Erklärung der Plenarversammlung an den deutschen Landesculturrath vor: In Erwägung, daß es geboten ist, die Wirkung der socialen Versicherungsgesetze auch in Beziehung auf die Lasten der einzelnen Armenverbände abzuwarten, erscheinen Anträge auf Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz zur Zeit nicht geboten.

Peru.

Criminal-Roman von Henry Cauvain.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Patrick versuchte ihn zu fragen, aber seine Lippen blieben geschlossen; er vermochte nicht zu antworten.

Endlich gegen Abend schien es ihm, Dank der sorgfältigen Pflege seiner Mutter, etwas besser zu gehen. Er verlangte nach Patrick.

Der Irländer eilte schleunigst an sein Bett.

„Er hat mich getödtet . . . der Elende," murmelte Sperling, sich gewaltsam zum Sprechen aufraffend; „aber ich werde mich rächen!"

„Wer ist der Mörder?" fragte Patrick, indem er sich tief über den Verwundeten beugte.

Inzwischen war Bidach leise in das Zimmer getreten und horchte ebenfalls.

„Er selbst . . . Peru . . . der Meister . . ." sagte Sperling.

„Warum?"

„Um ihn zu berauben."

„Waren Sie dabei?"

„Nein!"

„Aber Sie haben ihn doch gekannt!"

Sperling zögerte. Ein kalter Schweiß bedeckte seine Schläfe.

„Ja . . ." antwortete er schwer. „Ich mußte auskundschaften, wo Rodrigues in Paris wohnte . . . Ich habe dem Wagen aufgelauert, mit dem er nach Clamart kam und mich dann hinten angeklammert. Auf diese Weise habe ich erfahren, daß Herr Rodrigues in Wirklichkeit Lacedat hieß und in der Rue d'Offenement wohnte."

„Unglücklicher! So sind Sie also ebenfalls an dem grauenhaften Verbrechen betheiligt gewesen!"

Sperling ließ den Kopf sinken und Thränen rollten über seine Wangen.

„Sehen Sie nun, wie unrecht es war, daß Sie vorgestern nicht sprachen, als ich Sie fragte . . . Jetzt hat ein neues schreckliches Unglück Fräulein Lacedat betroffen. Der Mensch, welcher Sie ermordete, hat ihren Bruder entführt."

Jacob Sperling erbebte und stieß ein dumpfes Stöhnen aus.

„Seien Sie mir nicht böse," stieß er in abgebrochenen Lauten hervor, „wenn Sie wüßten, was er für ein Mensch ist . . . Ich fürchtete mich sehr vor ihm."

„Jetzt sehen Sie nun, wie er es Ihnen dankte?"

„Der Schurke! . . . Gehen Sie nach dem Schwarzen Hause in der Sackgasse am Boulevard de la Chapelle, dort haben sie ihre Zusammenkunft . . . Aber bewachen Sie auch die Schänke in der Rue de Chartres . . . dort können sie auch hinaus."

„Glauben Sie, daß wir Peru dort abfassen können?"

„Nein!" sagte Sperling den Kopf schüttelnd, „ihn werden Sie nicht bekommen. Er läßt sich nicht fangen, niemals!"

„Sollten sie das Kind nach diesem Hause gebracht haben?"

„Ich weiß es nicht," antwortete Sperling. „Vielleicht hat Peru es mit nach Hause genommen."

„Wo wohnt er?"

„Kein Mensch weiß es . . . Früher wohnte er mit seiner Mutter in der Rue Marcedat; aber nach der Ermordung Lacedat's ist er umgezogen. Er hat uns bei Todesstrafe verboten, uns nach seiner Wohnung zu erkundigen . . . und es hat sich keiner getraut, seinem Verbot zuwider zu handeln."

„Wie stark ist die Bande?"

„Wir waren sieben: Peru, der Meister, Wolf, Ochs, Schniegelfritz, Frettchen, ich und außerdem noch sein Kutscher, der sich Brandschnabel nennt."

„Welches ist der wirkliche Name von Wolf?" fragte Bidach näher tretend.

Allein der Verwundete war so erschöpft, daß er nicht mehr zu sprechen vermochte. Unter heftigem Röcheln gab er durch ein Zeichen zu verstehen, daß er schreiben wolle.

Bidach nahm seine Brieftasche und reichte ihm dieselbe hin.

Mit zitternder Hand schrieb Jacob Sperling einen Namen hinein.

Zu jener Zeit war ganz Paris in Aufregung, weil es noch nicht gelungen war, die Identität des geheimnißvollen Mörders der beiden alten Leute in der Rue de Provence festzustellen. Derselbe sollte in nächster Zeit das Schaffot besteigen, und es schien, als ob er sterbend das Geheimniß mit hinwegnehmen sollte, welches die Gerechtigkeit nicht aufzuklären vermocht hatte.

Sein Advokat hatte versichert, daß er einer ehrenwerthen Familie angehöre; allein man hatte diese Eröffnung als das letzte und äußerste Mittel angesehen, um den Kopf des Schuldigen zu retten.

Mit lebhafter Neugier gab Bidach das Buch zurück, in welches Jakob Sperling den Namen geschrieben hatte. Würde das Geheimniß endlich aufgeklärt werden! Kaum hatte er einen Blick hineingeworfen, so stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus und reichte das Buch Patrick, der über die unerwartete Entdeckung in nicht geringe Aufregung gerieth.

VIII.

In Folge der Anstrengung, welche das Verhör ihm verursacht hatte, fiel Jacob Sperling in eine tiefe Ohnmacht, welche mehrere Stunden anhielt.

Bidach wartete angstvoll auf die Rückkehr des Bewußtseins, um noch nähere Auskunft über den Chef der gefährlichen Bande, welcher er angehört hatte, zu erhalten.

Allein Sperling kam nicht wieder zu sich. Das Fieber wurde stärker und seine Kräfte nahmen in so hohem Grade ab, daß der Arzt, welcher ihn spät Abends noch besuchte, sein nahes Ende voraussagte.

In der That verschlimmerte sich sein Zustand von Stunde

Deutsches Reich.

Vor dem Kaiser, welchen die Kaiserin begleitete, hat am Sonnabend in Nieder-Zwehren bei Cassel die Parade des 11. Armeekorps stattgefunden. Die beiden kaiserlichen Majestäten, sowie König Albert von Sachsen trafen um 9 Uhr Vormittags auf dem Paradefelde ein und stiegen dort sofort zu Pferde. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes du Corps, die Kaiserin die Abzeichen ihres Pasewalker Kürassier-Regimentes, der König von Sachsen die Uniform seines ostpreußischen Dragoner-Regimentes. Auf dem Wege zu den Truppen schlossen sich die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, die Großherzoge von Hessen und Weimar, die Prinzessinnen Heinrich von Preußen, Alix von Hessen, Victoria von Schaumburg-Lippe, sowie die Erbprinzessin von Meiningen an. Die Parade war in zwei Treffen aufgestellt. Die Truppen riefen unter präsentiertem Gewehr dreimal Hurrah. Nach dem Abreiten der Fronten erfolgte zweimaliger Vorbeimarsch, bei welchem die anwesenden Fürsten ihre Regimenter dem Kaiser vorführten. Auf dem Hin- und Rückwege wurden beide Majestäten mit lautem Jubel begrüßt. Der Parade folgte am Nachmittage bei den kaiserlichen Majestäten ein größeres Parademahl, wobei der Monarch auf das Wohl des Armeecorps trank. Der kommandierende General erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser. Am Abend fand großes Theater und ein von allen Musikchören des Armeecorps ausgeführter großer Zapfenstreich statt. Am Sonntag wurde vor dem Kaiserpaare und den übrigen anwesenden Fürstlichkeiten vor dem Orangerieschlosse in der Aue zu Cassel ein größerer Feldgottesdienst abgehalten. Am Nachmittage nach der Festtafel verließen die Majestäten Cassel wieder und reisten mittels Extrazuges nach Erfurt, woselbst die Ankunft Abends gegen 10 Uhr erfolgte. Bei Erfurt findet dann die große Parade des 4. Armeecorps statt.

Das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Die „Voss. Ztg." erfährt von zuverlässigster Seite, daß eine Entscheidung über die Ausführung des Nationaldenkmals des Kaisers Wilhelm I. in Berlin noch nicht vom Kaiser getroffen ist. Dagegen bestätigt es sich, daß keiner der vier Entwürfe des engeren Wettbewerbes, welche jetzt bekanntlich in der Berliner Ruhmeshalle ausgestellt sind, zur Ausführung gelangen wird.

Kaiser Wilhelm und die Schloß-Arbeiter. Bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin besichtigte der Kaiser auch die Bauarbeiten im „Weißen Saal" des Königsschlosses. Erfreut über die Fortschritte, welche die Arbeit gemacht, ließ er jedem Arbeiter eine Flasche Wein überreichen und befahl außerdem, die Leute am Sedantage nur bis zum Mittage zu beschäftigen, ihnen aber trotzdem einen ganzen Tageslohn auszuzahlen.

Der Urlaub des preußischen Finanzministers Dr. Miquel geht demnächst zu Ende. Nach seiner Rückkehr zu den Geschäften sieht man sehr wichtigen Berathungen und Beschlüssen entgegen. Dann wird auch über die schwebenden Anleihefragen entschieden werden. Es heißt, der Finanzminister trage sich bezüglich seiner nächsten Maßnahmen mit einem umfassenden Plane, über welchen ein Einvernehmen mit dem Staatsministerium zu erfolgen habe.

Wie der „Preußische Staatsanzeiger" mittheilt, ergiebt die diesjährige Roggen-Ernte in Preußen vier Millionen Doppelcentner Roggen weniger, als 1890.

Amtlicher Nachweisung zu Folge sind während des Monats August dieses Jahres an Reichsmünzen nur Nickelmünzen und zwar für 45 000 Mark Zehnpfennigstücke in der Muldener Hütte zur Ausprägung gelangt.

In München fand am Sonnabend bei dem Prinzregenten Luitpold ein Festmahl zu Ehren der Delegirten zu den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien statt.

Ausland.

Frankreich. In Folge der sich in Paris wieder breit machenden deutschfeindlichen Hetzereien ist die erste Aufführung von Wagners „Lohengrin" an der Pariser Oper bis zum Mittwoch nächster Woche verschoben, und ob sie dann stattfindet, mag der Himmel wissen. Die Furcht vor dem Pariser Janhagel ist nun einmal bei den dortigen Behörden so groß, daß sie sich nichts getrauen. Ein Scandal, welcher vor der Oper am Freitag Abend verursacht wurde, ist von der Polizei ohne Schwierigkeiten unterdrückt. Als officieller Grund für die Verschiebung der Lohengrin-Aufführung wird das am Montag stattfindende Begräbniß des früheren Präsidenten Grevy hingestellt, welches auf Staatskosten erfolgt. Der Verstorbene, welcher bekanntlich stets sehr sparsam gelebt hat, hinterläßt ein Vermögen von zehn Millionen Franks. — Aus Anlaß des Namenstages des Czaren haben am Freitag in verschiedenen französischen Städten Volksdemonstrationen stattgefunden. Nun fehlt blos noch, daß die Franzosen den Czaren zum Kaiser von Frankreich ausrufen. Dann haben sie ja Alles, was sie wollen. — Der König Alexander von Serbien ist von Paris nach Belgrad zurückgereist. — Der Toast, welchen der Kriegsminister und Ministerpräsident Freycinet im Manövergebiet neulich auf die Armee ausbrachte, und worin er seine Landsleute für die Zukunft zur Ruhe und Mäßigung aufforderte, hat einen recht guten Eindruck gemacht, wenigstens in den besseren Kreisen der Bevölkerung. Die Revanchepartei und Deutschenfresser anderen Sinnes zu machen, ist nun freilich absolut unmöglich. — Die Manöver nehmen ihren Fortgang. Von wirklich großen Leistungen ist etwas besonderes noch immer nicht zu hören, dagegen ist die Zahl der marode Gewordenen recht erheblich im Wachsen begriffen.

Großbritannien. Trotz heftigen Widerstandes aus seiner Mitte hat der Kongreß der britischen Gewerkvereine in Newcastle doch eine Resolution angenommen, welche die Einführung des achtstündigen Arbeitstages für Bergarbeiter auf dem Wege der Gesetzgebung verlangt. In Deutschland haben die meisten Bergarbeiter bekanntlich schon ohne Gesetz die achtstündige Schicht.

Orient. Als eigentlicher Grund für den bekannten überraschenden Ministerwechsel in Konstantinopel wird jetzt folgende Geschichte erzählt: In der Türkei werden die Thronerben bekanntlich in äußerster Zurückgezogenheit gehalten, da von ihnen Verschwörungen und dergleichen befürchtet werden. Der Großvezier soll nun dem Thronfolger Mohamed Reschad sehr nahe getreten sein, ihm bedeutende Geldsummen geliehen und auch sonstige Gefälligkeiten erwiesen haben. Der Sultan erfuhr das, seine Eifersucht erwachte und Kiamil mußte springen. — Aus Bukarest kommen bittere Klagen über die Rücksichtslosigkeit und Gehässigkeit der russischen Officiere im Grenzgebiet. In der That werden Stückchen von den Herren erzählt, die als kaum glaubliche erscheinen.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist aus dem Manövergebiet von Galgocz in Bistritz angekommen und festlich empfangen worden. An der kaiserlichen Tafel am Freitag brachte der Gastgeber aus Auslaß des Namenstages des Zaren dessen Gesundheit aus. — In den böhmischen Städten, welche Kaiser Franz Joseph demnächst zu besuchen gedenkt, werden bereits festliche Vorbereitungen für den Empfang getroffen.

Rußland. Zum Roggenausfuhrverbot wird aus Petersburg nachträglich gemeldet: Die russische Regierung hat beschlossen, sich strikte an den Wortlaut des Ausfuhrverbotes zu halten, die Ausfuhr von Roggenbrod also nicht zu hindern. Man glaubt, daß der Brodhandel von Rußland nach Preußen und Oesterreich großen Aufschwung nehmen wird. — Auch aus Petersburg wird jetzt gerüchtweise gemeldet, der Zar werde demnächst in Potsdam einen Besuch abstatten. Es wird sogar behauptet, das deutsche Kaiserpaar werde der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin beiwohnen. — Londoner Zeitungen bringen als neuste Allarmnachricht, im April 1892 werde eine allgemeine Probemobilmachung der russischen Armee stattfinden. Um zu erkennen, daß das Unsinn ist, gehört gerade kein großer Scharfblick.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 11. September. (Herr Amtsrichter Schultz) von hier, welcher eine Reihe von Jahren in unserer Gemeinde gewirkt hat und zum 1. October an das Landgericht Thorn versetzt ist, hat sich nicht nur die größte Achtung seiner Untergebenen sondern auch der Bürger zu erwerben gewußt. Die Stadt hat deshalb den Scheidenden zum Ehrenbürger der Stadt Gollub ernannt. Beim Abschiedsessen, welches dem allgemein geehrten Herrn am Sonnabend gegeben wird, soll ihm der reichausgestattete Ehrenbürgerbrief überreicht werden. Im ganzen Bezirk des Amtsgerichts wird das Scheiden des Herrn Sch. lebhaft bedauert. Herr Sch. übte auch große Wohlthätigkeit; an jedem Monatsersten versammelten sich die Armen vor seiner Thür und erhielten ohne Unterschied Almosen.

— **Graudenz**, 12. September. (Unvorsichtiges Umgehen mit einem Tesching) hat einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. In der Culmerstraße vergnügten sich zwei Männer mit Teschingschießen. Dabei flog eine Kugel über einen Zaun und traf ein auf dem Felde beim Kartoffelgraben beschäftigtes Mädchen so unglücklich in die Hüfte, daß die Kugel vom Arzt herausgeschnitten werden mußte. Gegen den unvorsichtigen Schützen ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

— **Schloppe**, 10. September. (Unfall.) Das Walten von „des Kindes Engel" hat sich hier wieder einmal gezeigt und einen kleinen Erdenbürger vor großem Unglück bewahrt. Der zweijährige Sohn des Arbeiters Hoffmann stürzte aus dem Fenster der im zweiten Stocke gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster, ohne sich irgend welche Verletzungen zuzuziehen.

— **Marggrabowa**, 9. September. (Aberglaube.) Daß in unseren Masuren trotz aller Aufklärung noch immer der ärgste Aberglauben herrscht, zeigt folgendes Verkommniß, das aus dem Dorfe Ober-Gonbassen erzählt wird. Ein Wirth, dem eine Rolle Leinwand gestohlen war, legte in den Sarg eines gerade zur Zeit des Diebstahls verstorbenen Kindes ein Stückchen Leinwand von demselben Stück, da es dann nach den Lehren des Aberglaubens dem Diebe ebenso gehen müsse, wie dem im Sarg verwesenden Leinwandstück. Der abergläubische Dieb, der von diesem Vorfall hörte, stellte in Folge dessen dem rechtmäßigen Eigenthümer die Leinwand sofort heimlich zu. Doch schien ihm das wohl noch nicht genug zu sein; denn von seinem Aberglauben befangen und sich vor der Strafe nicht sicher fühlend, grub er die Leiche des Kindes in einer dunklen Nacht aus und entwendete das Stückchen Leinwand aus dem Sarg. Die Polizei stellte eifrig Nachforschungen an, doch hat der Thäter nicht ermittelt werden können.

— **Dt. Krone**, 11. September. (Eine Wundercur.) vollführte letzthin das hiesige Schöffengericht. Mehrere professionsweise Bettler humpelten auf Krücken und mit Stöcken zum Gerichtstisch. Der Gerichtshof mißtraute dem Aufzuge aber, ließ die Angeklagten ihrer Stützen berauben und erzielte damit, daß jene auch ohne alle Hülfe sich frei und sicher fortbewegten. Nur zum Zwecke des besseren Fortkommens — als Bettler hatten sie sich so rührend ausgerüstet.

— **Marienburg**, 11. September. (Eisenbahnbrücke) Das diesseitige Portal der neuen Eisenbahnbrücke ist nunmehr vollständig von dem Gerüste befreit und treten nun erst die wenn auch etwas massigen, so doch schönen Formen desselben besonders vortheilhaft hervor. Auch das jenseitige Portal ist fertig gestellt und bedarf es nur noch der Entfernung des Gerüstes, auf daß der gesammte Brückenbau vollendet ist.

— **Neuenburg**, 11. September. (Apothekenverkauf.) Frau Apotheker Riebensahm hat ihre Apotheke für 170 000 Mk. an Herrn Apotheker Eiselt verkauft.

— **Posen**, 11. September. (Thierquälerei.) In rohester Weise behandelte gestern ein hiesiger Viehhändler eine Kuh, welche er nach der Stadt trieb. Vor dem Berliner Thor wurde das Thier plötzlich so schwach, daß es sich zu Boden warf und nicht aufzustehen vermochte. In seinem Zorn darüber riß nun der Händler das arme Thier so lange am Schweife auf dem Steinpflaster hin und her, bis der Schweif an der Wurzel brach. Ein sofort herbeigeeilter Schutzmann ließ die Kuh auf einen Wagen laden und schleunigt nach dem Schlachthof bringen, wo dieselbe sofort getödtet wurde. Der Thierquäler wurde zur Bestrafung notirt und sieht einer jedenfalls strengen Bestrafung entgegen.

Locales.

Thorn, den 14. September 1891.

— **Der Dank des Prinzen Albrecht.** In einem an Ihre Excellenz die Frau Generallieutenant von Lettow-Vorbeck gerichteten eigenhändigen Schreiben hat Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen sich nochmals über den ihm in Thorn bereiteten herzlichen Empfang bedankt. Es heißt in dem betr. Schreiben u. A. wörtlich:

Mein leider nur sehr kurzer — d. h. für mich zu kurzer — Aufenthalt in Thorn, der mir nur gestattete, das jüngste noch nicht ganz entwickelte Fort von allen denen der Festung zu sehen und Nichts von den herrlichen Kunst-Denkmälern und darin verborgenen Schätzen, wird mir unvergeßlich bleiben.

Mir hat die Art, wie ich an der Ostgrenze des Reiches empfangen wurde und der dabei sich äußernde Enthusiasmus und Patriotismus sehr wohl gethan.

Diese Worte des Hohenzollern werden von der Bürgerschaft Thorns gewiß freudigst aufgenommen werden.

Der Oberpräsident von Westpreußen, Excellenz v. Goßler, Staatsminister a. D., wird am Mittwoch in Thorn eintreffen.

— **Der Gesangverein „Liederkranz"** hatte am Sonnabend Abend für seine Mitglieder im Ziegelei-Etablissement das letzte Sommervergnügen veranstaltet, welches sich einer ziemlich regen Theilnahme zu erfreuen hatte. Der Verein trug in 2 Abtheilungen acht Gesangspiecen vor, die von den Zuhörern recht beifällig aufgenommen wurden. Das dann folgende Tanzkränzchen währte bis nach 2 Uhr. Eine gemeinsame „Kaffeetafel", bei welcher Frohsinn und Heiterkeit vorherrschten, bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes. Erst nach 3 Uhr erfolgte die Heimfahrt mittelst der Pferdebahn.

— **Thorner Ruderverein.** Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt, über das Gedeihen und Blühen des erst in diesem Sommer hier angeregten Rudersports und des neugegründeten Rudervereins zu berichten; ohne erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, konnten innerhalb kurzer Zeit drei Boote mit den erforderlichen Utensilien angeschafft, sowie ein eigenes Heim, ein Bootshaus, errichtet worden. Letzteres wurde am vergangenen Sonnabend Abend eingeweiht. In einer vorausgegangenen General-Versammlung des Rudervereins fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Das Bootshaus war von außen mit Fahnen und Wimpeln und innen mit Laubgewinden reich geziert. Die gegen ½8 Uhr beginnende Festkneipe gestaltete sich zu einer recht gemüthlichen: der „Stoff" war gut, die Stimmung fröhlich, die Gesellschaft harmonisch! Kräftige „Hipp, Hipp Hurrah!" wurden von den Herren Stadtrath Kittler, Ingenieur Metzger, Studiosus Weese rc. auf den Rudersport, auf den Herrn Vorsitzenden, auf den Erbauer des Bootshauses, auf den stellvertretenden Fahrwart, auf die Geselligkeit rc. ausgebracht, in welche alle Anwesenden freudig einstimmten. Viel Anklang fand und große Heiterkeit erregte ein von einem Sportsman gedichtetes, inhaltlich auf den Thorner Ruderverein bezügliches Lied nach der „geistreichen" Melodie „Die Musik kommt". Kurz vor 10 Uhr unternahmen noch einige ganz besonders eifrige Ruderer eine Schaufahrt auf der Weichsel in dem mit Magnesia-Fackeln erleuchteten „Vierer", von der Plattform des Bootshauses zischten während der Zeit Raketen in die Abendluft. Erst am frühen Morgen trennten sich die Sportsmen mit dem hehren Bewußtsein, ihrem neuen Heim die erforderliche Weihe auf eine würdige Weise gegeben zu haben. — Ein dreimaliges kräftiges „Hipp, Hipp Hurrah" dem Thorner Ruderverein.

— **Vom Thorner Radfahrer-Verein „Vorwärts"** begaben sich gestern mehrere Mitglieder nach Posen zur Theilnahme an dem vom Posener Gauverband des deutschen Radfahrerbundes veranstaltete

---

zu Stunde. Am anderen Morgen gegen 8 Uhr richtete er sich mit einer gewaltsamen Anstrengung empor.

„Ich will sie sehen . . . sie muß mir vergeben!" rief er mit gebrochener Stimme.

Bidach errieth, daß er Fräulein Lacedat meinte; er begab sich auf der Stelle zu ihr, sowohl, um sie von dem Geschehenen zu benachrichtigen, als auch sie zu bitten, dem Wunsche des sterbenden nachzukommen. Im Stillen hoffte er auch, daß die Anwesenheit des jungen Mädchens Sperlings Kräfte einigermaßen beleben und es ihm ermöglichen würde noch einige Enthüllungen zu machen.

Als Johanna Bidach bemerkte, schrak sie heftig zusammen.

„Haben Sie ihn gefunden?" fragte sie. „Bringen Sie mir wenigstens eine Hoffnung?"

Das unglückliche junge Mädchen war die ganze Nacht nicht zu Bette gegangen und jedes Geräusch hatte sie in die qualvollste Aufregung versetzt. Sie hoffte immer noch, daß ihr Bruder den Händen seines Entführers entschlüpft und zurückgesein könnte.

Von Neuem mußte sie die grausame Todesangst ausstehen, welche sie während der drei Nächte erduldet hatte, da sie auf die Rückkehr ihres Vaters wartete. Sie fühlte nicht die Kraft, noch einmal eine so schreckliche Prüfung zu ertragen.

Sie befand sich in einem Zustande vollständiger Niedergeschlagenheit. Ihre Gedanken verwirrten sich, ihr männlicher Muth hatte sie verlassen.

Als Bidach eintrat, hatte sie die Aufregung für einen Augenblick von Neuem belebt; aber als er ihre Frage mit einem traurigen Kopfschütteln beantwortete, fiel sie in den Zustand fast vollständiger Theilnahmslosigkeit zurück.

Ohne ein Wort zu sagen, ließ sie sich hinwegführen und nur zerstreut vernahm sie das Unglück, welches Sperling betroffen und die Geständnisse, welche er gemacht hatte. Als er ihr den wahren Namen des geheimnißvollen Mörders, welcher sich Wolff nannte, mittheilte, schien sie ihn kaum zu vernehmen, obgleich er unter anderen Umständen zweifellos den lebhaften Eindruck auf sie gemacht hätte.

Langsam näherte sie sich dem Bette, in welchem der unglückliche Sperling lag. Als sie Patrick bemerkte, warf sie sich mit einem Schmerzensruf in seine Arme.

„Oh, ich bin so unglücklich!" sagte sie schluchzend, während sie den Kopf an seine Brust barg.

Neben ihr stand fast von Schmerz gebrochen die Wittwe Sperling und weinte. Sie hatte in ihrer tiefen Scham den Kopf gesenkt, denn sie war Zeugin bei den Enthüllungen ihres Sohnes.

So wie Jakob Sperling Johanna bemerkte, zuckte er heftig zusammen.

„Gnade, Gnade!" murmelte er, die Hände faltend. Sie wandte den thränenerfüllten Blick nach ihm und hob die Hand empor, zum Zeichen der Vergebung, denn sie vermochte nicht zu sprechen.

Bidach wollte diesen Augenblick benutzen, um den Sterbenden noch zum Sprechen zu bewegen. Er hätte gern von ihm erfahren, auf welche Weise man am bestea in das von Sperling bezeichnete Haus in der Paradiesgasse eindringen konnte Er war überzeugt, daß die Verbrecher irgend ein Loosungswort oder ein geheimes Zeichen verabredet hatten.

Als er Sperling eine hierauf bezügliche Frage vorlegte, nickte dieser zustimmend mit dem Kopfe. Allein seine Lippen vermochten kein Wort mehr hervorzubringen. In zitternder Hast beeilte sich Bidach, ihm nochmals einen Bleistift und das Notizbuch in die Hand zu geben. Aber die Anstrengung ging über die Kräfte des Sterbenden hinaus.

Er sank schwer in seine Kissen zurück. Seine Augen rollten unheimlich in den Höhlen, dann blieb er röchelnd unbeweglich liegen.

Als Patrick einige Augenblicke später an das Lager trat, war Jakob Sperling todt.

(Fortsetzung folgt.)

Wettfahren. Es hatten sich gestern in Posen eine große Anzahl Radfahrer aus Schneidemühl, Bromberg, Inowrazlaw zc. ein Rendezvous gegeben.

— **Stiftung.** Der Kaufmännische Verein hierselbst hat in seiner Sitzung am Freitag beschlossen, drei Fenster für den kleinen Saal im Artushof zu stiften. Es ist für diesen Zweck eine Summe von 1500 M. ausgeworfen.

— **Versicherung von Militärpersonen.** Personen des Soldatenstandes, welche während ihrer Dienstzeit beurlaubt werden, um eine Arbeitsleistung zu verrichten — z. B. zur Aushilfe bei einem Kasernenbau oder bei schleunigen Erntearbeiten — sind, wenn sie bei dieser Arbeit von einem Unfall betroffen werden, nach Maßgabe der gewöhnlichen Unfallgesetze zu entschädigen. Zur Begründung dieses Satzes führt das Reichsversicherungsamt aus, daß nach der Entstehungsgeschichte der Gesetze, wiewohl dieselben kurzweg von Personen des Soldatenstandes ohne weiteren Zusatz sprechen, kein Zweifel bestehen könne, daß nur diejenigen Soldaten von der allgemeinen Unfallversicherungspflicht haben ausgeschlossen werden sollen, welche in versicherungspflichtigen Betrieben dienstlich beschäftigt werden.

— **Die preußische Staatsbahnverwaltung** macht Folgendes bekannt: Es wird darüber Klage geführt, daß in Fällen, in welchen Reisegepäck verschleppt worden und daher an der Bestimmungsstation den Reisenden nicht ausgeliefert werden kann, die zur Wiedererlangung des fehlenden Gepäcks einzuleitenden Schritte nicht immer mit der erforderlichen Umsicht und Schnelligkeit unternommen werden. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch den Reisenden schwer empfundene Unannehmlichkeiten erwachsen, und daß es durchaus Pflicht der Eisenbahnverwaltung ist, solche thunlichst zu vermeiden und in ihren Folgen zu mildern. Unter Hinweis auf frühere Erlasse, durch welche besondere Sorgfalt bei der Abfertigung und Behandlung des Reisegepäcks zur Pflicht gemacht ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings in einem Erlaß an die Königlichen Eisenbahndirectionen die Erwartung ausgesprochen, daß derartige Versehen bei der Gepäckabfertigung im Einzelfalle untersucht und streng verfolgt werden, sowie daß die Dienststellen von Neuem angewiesen werden, beim Fehlen von Gepäck nichts zu versäumen, was zur baldigen Herbeischaffung desselben beitragen kann, und die zur Wiedererlangung fehlender Gepäckstücke gemäß der Dienstanweisung, betreffend das Nachforschungsverfahren u. s. w., einzuleitenden Schritte sofort und auf telegraphischem Wege vorzunehmen.

— **Die 24. Sitzung des thierärztlichen Vereins in Westpreußen** findet am 11. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr in Marienburg statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Geschäftliche Mittheilung. 2. Rechnungslegung. 3. Vortrag des Herrn Departements-Thierarzt Preuße-Danzig „über die Bedeutung der bacteriologischen Forschungen für die Thierärztliche Praxis". 4. Mittheilungen aus der Praxis. Der Sitzung wird sich ein Diner möglichst unter Theilnahme der Damen und darauf Besichtigung des Schlosses anschließen.

— **Der polnische Katholikentag in Thorn** findet bekanntlich vom 24. bis 29. September cr. statt. Die Verhandlungen nehmen bei den verschiedenen Strömungen und Stimmungen, die in den letzten Wochen im polnischen Lager zu Tage getreten sind, ein gewisses Interesse in Anspruch, wenn die Berathungsgegenstände auch nicht politischer Natur sind, sondern sich vorwiegend auf kirchliche und Schulfragen beziehen. Wie die deutschen Katholiken sich diesmal die überwiegend protestantische Stadt Danzig als Versammlungsplatz ausersahen, so beruft der streitbare Polonismus seine Schaaren in die vorwiegend deutsche Stadt Thorn, in deren Mauern sich am 7. December 1724 jene blutige Tragödie abgespielt hat, die noch jetzt nach 167 Jahren frisch in der Erinnerung der deutschen Bevölkerung Westpreußens lebt, als ein lehrreiches Beispiel dafür, wie die damals im freien Polen herrschenden Jesuiten, für deren Rückberufung sich nach dem Vorgang des Danziger Tages doch wohl auch die polnische Katholikenversammlung einlegen wird, die „kirchliche Freiheit" gehandhabt haben. Zwölf deutsche Männer, an ihrer Spitze der Präsident der Stadtobrigkeit Römer und der Vicepräsident Zernek, haben damals ihre Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche mit dem Tode gebüßt. Vielleicht erinnern sich daran die Herren Polen ein wenig, die jetzt über grausame Bedrückungen klagen, wenn die preußische Regierung innerhalb ihrer Grenzen Sorge trifft für die Erhaltung und Stärkung der in den Grenzbezirken angesiedelten deutschen Bevölkerung.

— **Im Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg** sind im Monat Juli im Ganzen 9 Eisenbahnunfälle vorgekommen, bei denen 6 Personen verletzt und 4 Personen getödtet wurden.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Nach § 77 der preußischen Gesindeordnung kann das Gesinde, wenn es die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn reizt oder von ihr im selbigen mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten behandelt wird, dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Urtheil vom 5. Juni 1891 ausgesprochen, daß in jedem einzelnen Falle der thatsächlichen Beurtheilung des Strafrichters die Entscheidung der Frage unterliegt, ob die Thätlichkeit als eine geringe oder als eine erhebliche und als strafbare Körperverletzung zu erachten sei.

— **Der Provinzial-Ausschuß** der Provinz Westpreußen wird am 22. d. M. im Landeshause in Danzig eine Sitzung abhalten.

— **Beseitigung der Wasserschäden.** Wie man der „N. A. Z." aus Elbing meldet, hat die Königl. Regierung zu Danzig die Interessenten der in diesem Jahre in der Nogatniederung entstandenen Wasserschäden mit dem Antrage auf Entschädigung aus Staatsfonds ab- und darauf hingewiesen, daß für solche Zwecke zunächst auf die Einnahmen der Kreise aus der lex Hüne in Anspruch zu nehmen seien

— **Auswanderung.** Die überseeische Auswanderung aus dem Regierungsbezirk Marienwerder scheint in starker Zunahme begriffen zu sein, denn die Zahl der ausgewanderten Personen betrug während der Monate Mai, Juni und Juli 1367 gegen 878 in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. 843 von den Auswanderern waren deutsche, während 524 der polnischen Nationalität angehörten.

— **Flurschäden betr.** Mit Rücksicht auf die bei den diesjährigen Cavallerieübungen etwa entstandenen Flurschäden sollen nach den gesetzlichen Bestimmungen die Ansprüche auf Vergütung für Flurschäden bei den Landräthen durch die Hand der betreffenden Ortsverbände umgehend angemeldet werden, indem andernfalls die von den Betheiligten beanspruchte Vergütung für die entstandenen Schäden im Verwaltungswege nicht festgestellt werden kann, denselben vielmehr überlassen werden muß, ihre Ansprüche im Rechtswege geltend zu machen. Die Ortsbehörden derjenigen Ortschaften, über welche sich die Uebungen erstrecken, sollen dies sofort auf ortsübliche Weise zur Kenntniß der Betheiligten bringen.

— **Vor dem hiesigen Landgericht** wird demnächst ein interessanter Prozeß wegen Patentverletzung zur Verhandlung kommen. Ein ländlicher Schmied aus dem Kreise Culm verbreitet seit längerer Zeit landwirthschaftliche Ackergeräthe neuen Systems. Meistentheils stellte er mehrscharige Pflüge her, darunter auch solche, die den patentirten Pflügen einer Fabrik ähnlich waren. Da der Handwerker die Pflüge bedeutend verändert haben wollte, ein hergesandter Techniker der Fabrik auch keine Patentverletzung erblicken konnte, glaubte er sich keiner Gesetzesübertretung schuldig gemacht, als er plötzlich im Frühjahr wegen Patentverletzung angeklagt wurde. Die vorhandenen fertigen Pflüge wurden mit Beschlag belegt. Wie man hört, sind von dem Schmied aber bedeutende Firmen als Sachverständige in Vorschlag gebracht worden und er hofft, auf Grund ihres Gutachtens den Prozeß zu gewinnen.

— **Feuer.** In letzter Nacht gegen ½ 1 Uhr entstand auf bisher noch unbekannte Weise in dem neuerbauten Rösler'schen Hause auf der Jacobsvorstadt Feuer. Die sofort allarmirten Feuerwehren trafen binnen kurzer Zeit ein und nahmen sofort die energischsten Löschungsversuche in Angriff. Es gelang denn auch nach mehrstündigen Bemühungen, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Der Dachstuhl, sowie die oberen Etagen sind zerstört

— **In Katharinenflur** brannte in der Nacht zu gestern eine dem Gutsbesitzer Werner daselbst gehörige Scheune mit sämmtlichem Einschnitt total nieder. Letzterer, welcher versichert ist, repräsentirt einen nicht unbedeutenden Werth. Als Entstehungsursache wird böswillige Brandstiftung angenommen.

— **Unfall.** Der Hütejunge Paul Schlee zu Alt Skompe war am Donnerstag auf der Scheune seines Dienstherrn mit einem Knecht dabei beschäftigt, eine Häckselmaschine fortzuschaffen, als sich plötzlich das Schwungrad der letzteren in Bewegung setzte und dem pp Schlee von dem Messer der rechte Daumen ganz abgeschnitten wurde.

— **Gefunden:** Eine Bernsteinbroche auf dem Altstädtischen Markt.

— **Polizeibericht.** In der Sonnabend- und Sonntagnacht wurden insgesammt 7 Personen verhaftet.

Vermischtes.

(Historische Trinker.) Nach einer sprichwörtlichen Behauptung soll keine Nation mehr oder größere Trinker aufzuweisen haben, wie die deutsche. Indessen hat es auch nicht an Italienern, Franzosen und Engländern gefehlt, welchen in den Reihen der denkwürdigen Zecher ein wohlverdienter Platz gebührt. In den Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser sind eine Menge Namen von Trinkern aufgezeichnet, deren Leistungen ins Unglaubliche gehen. Mehrere Dichter haben in dieser Beziehung auch einen Ruhm hinterlassen, vor allen der berühmte Erban Hesse, welcher während einer einzigen Gelehrtensession einen Eimer Danziger Bier austrank. Zu Bischofsheim, wo im Wirthshause noch heute sein Porträt an ihn erinnert, starb im Jahre 1801 im 92. Lebensjahre der sogenannte Fünfbouteillen-Mann. Derselbe besuchte das Wirthshaus tagtäglich, zwanzig Jahre lang, war nie krank und ging nie fort, ohne fünf Flaschen Wein geleert zu haben. Das machte, als er starb, etwa 36 000 Bouteillen aus. Mit Erlaubniß seines Herzogs holte sich Dian von Kleist, Hauptmann zu Kolbatz in Pommern, seinen Schlaftrunk, drei Tonnen Bier, selbst aus dem Keller. Mit jeder Hand faßte er eine Tonne am Spunde und eine halbe nahm er unter jeden Arm. Dasselbe leistete sich am Hofe Kurfürst Johann Georgs von Sachsen der Junker Hans von Kattwitz. Zu derselben Zeit hatte der kaiserliche Gesandte in Dresden einen österreichischen Diener bei sich, der fürchterlich trinken konnte. Da galt es, diesem einen sächsischen Trinker entgegenzustellen, der sich auch in der Person Christoph Kaßwigens aus Finsterwalde fand, welcher 22 Maß Bier auf einen Zug in sich trank. Da trat der Oesterreicher erschrocken zurück und sagte: „Der hat den Teufel im Saufen!" Am Hofe des Herzogs Bogislav von Pommern, † 1490, eines Riesen von Gestalt, der schreckhaft essen und noch mehr trinken konnte, lebte einer, der es ihm in beiden nah zuvorthat. Es war der Ritter Werner von Schulenburg. Er verspeiste ein Hinterviertel von einem Wildschweine, einen gebratenen Hasen und einen Kessel von gesottenen Karpfen auf einem Sitze und trank dazu 40 Humpen rheinischen Wein. Als Winrich von Kniprode im Jahre 1551 zum Hofmeister des deutschen Ritterordens gewählt wurde, mußte jeder Gast ein silbernes Becken mit vier Maß Wein, die aus einem Spunde flossen, ohne Absetzen leeren. Der Ritter Veit von Bassenheim trank das Becken dreimal aus, wofür ihn der neugewählte Hofmeister zum Schloßhauptmann ernannte. Am Rhein und am Main standen die großen Zecher in hohen Ehren und besonders der Adel suchte sich darin zu übertreffen. In Franken bestand die Sitte, daß wenn eine Gesellschaft wacker gegessen und getrunken hatte, Pistolen geladen, mit Wein gefüllt, der Hahn gespannt, ausgetrunken und dann zum Fenster hinaus abgefeuert wurden. Der berühmte Wilhelm Hahn zu Schweinfurt verfertigte noch im vorigen Jahrhundert Becher, aus welchem beim Gesundheittrinken sechsmal wie aus einem Pistol gefeuert werden konnte. Ueber die Späße und Witze, welche unsere Vorväter bei ihren Tafelfreuden und Zechgelagen liebten, belehren uns die Formen und Inschriften vieler alter Trinkgefäße.

(Dem Reichskanzler von Caprivi) ist München theuer geworden, es ist ihm dort sein werthvolles Leibroß verendet. Der bekannte Preußenhasser Sigl meint in seinem Blatte boshaft, das Thier habe wahrscheinlich das Münchener Wasser nicht vertragen können, oder es sei ihm die Begeisterung der Münchener in die Gedärme gefahren.

(Durch Zusammenstoß des italienischen Postdampfers Teormina) mit dem griechischen Dampfer Thessalia ist der erstere völlig verloren, der zweite stark beschädigt. Von dem italienischen Schiffe sind 25 Matrosen und 36 Passagiere umgekommen, von dem griechischen 2 Matrosen und 10 Passagiere.

(Aus Cesana in Italien) wird ein neues politisches Attentat gemeldet. Meroncelli, ein einflußreicher Sozialist, wurde durch mehrere Messerstiche schwer verwundet.

(In Braunschweig) tödtete ein junger Kaufmann sich und seine Geliebte, eine Berliner Chansonettensängerin, durch Revolverschüsse. Der Grund war der Widerstand der Eltern gegen die geplante Verbindung.

(Die Hungersnoth in Rußland.) Die Nachrichten, welche über die Hungersnoth in Rußland nach Deutschland dringen, lauten immer betrübender. Am fürchterlichsten ist die Lage im Gouvernement Orel. Die Bevölkerung, von welcher schon ein Theil dem Hungertode zum Opfer gefallen ist, reibt sich gegenwärtig durch blutige Kämpfe um Brod auf. Wird nämlich ein Transport von Liebesgaben, bestehend aus Roggen und Päckchen mit Mehl und Salz, signalisirt, so ziehen Hunderte von hungernden Landleuten und Arbeitern der Sendung entgegen. Auf dem halben Wege zur Ortschaft werden die Wagen mit Brod aufgehalten und wiewohl der Transport von Wachen begleitet ist, wird er auf der Straße geplündert. Dabei entspinnen sich regelmäßig blutige Kämpfe. Jeder will als Erster seinen Heißhunger stillen und trachtet soviel Laib Brod zu erhaschen, als es nur möglich ist. Bei diesem Kampf um Brod spielt das Messer, welches zum Schneiden des Brodes bestimmt war, die Hauptrolle, und gar oft bleiben mehrere Todte auf dem Platze. Die Hilfskomitees, die sich in verschiedenen Städten aber äußerst spärlich auf dem flachen Lande gebildet haben, sind sehr schlecht organisirt. Die Comitees dirigiren die Sendungen immer nach falschen Richtungen, wodurch die Hilfsaktion ungemein verzögert wird. Die Liebesgaben in einzelnen Bezirken sind auch nicht sehr ergiebig, man weiß daher also nicht, an wen die Sendungen vorerst zu verabreichen wären. Das von Herrn Pobedonoszew inspirirte Comitee, bestehend aus Mitgliedern der heiligen Synode, beschäftigt sich in erster Linie nur mit den Klöstern und dem niederen Klerus. Wenn dieser genug hat lautet die Parole, dann kann man auch den armen Leuten etwas ablassen. Seitdem die Hungersnoth hereingebrochen ist, sind die Gefängnisse überfüllt. Die Leute begehen entweder nur zu dem Zwecke ein Verbrechen, damit sie im Arrest versorgt werden, oder sie sind gezwungen, Diebstähle zu vollführen, um sich von dem Erlöse der gestohlenen Gegenstände die Mittel zum Leben zu verschaffen. In Jelisowetgrad ist die Zahl der Gefangenen um 20 pCt. gestiegen, in Nischni-Nowgorod hat man, nach Art der in China befindlichen Arrestlokale, Wasserbaracken errichteten müssen, um daselbst die Arrestanten unterzubringen, da sich die Lokalitäten im Gefangenhause für die Zahl der Häftlinge zu klein erwiesen.

(Von der letzten Münchener Kaiserparade) wird noch folgende drollige Geschichte erzählt: Bei der Parade am vergangenen Mittwoch hat der Kaiser bekanntlich verschiedene der ausgerückten und decorirten Veteranen angesprochen. Wie mitgetheilt wird, frug der Kaiser, der sehr aufgeräumt war, einen Veteranen u. A. nach dessen Familienstand und insbesondere, wie viel Kinder er habe. Auf die Antwort: „Fünf, Eure Majestät," erwiderte der Kaiser: „Sehen Sie zu, daß der Storch das halbe Dutzend bald voll macht," worauf ein militärisches „Zu Befehl, Majestät" folgte, worüber der Kaiser herzlich lachen mußte.

(Steht die Sigessäule in Berlin schief?) Das vor Kurzem verbreitete Gerücht, die Siegessäule auf dem Königsplatz in Berlin habe eine schiefe Stellung angenommen, hat sich nach amtlichen Untersuchungen als vollständig unbegründet erwiesen. Eine von verschiedenen Standpunkten vorgenommene Ablothung hat ergeben, daß der Säulenschaft nach wie vor genau senkrecht steht. Wäre thatsächlich eine Bewegung eingetreten, so müßte diese, wenn auch noch so gering, am Sockel, welcher den Kern des Bauwerks als Unterstützung des Säulenschaftes innerhalb der kreisrunden Umgangshalle umschließt, an den Fugen der Granitquadern augenfällig sichtbar sein. Hier ist aber nicht die geringste Spur einer Aenderung im Gefüge wahrnehmbar. Das Aufsehen erregende und vielleicht gerade deshalb in weiteren Kreisen gern geglaubte Gerücht wird auf optische Täuschungen zurückzuführen sein, wie solche häufig bei Bauwerken und ähnlich auch in der Natur besonders im Gebirge, beobachtet werden.

(Indische Elefanten in Deutsch-Ostafrika.) Der gelegentlich seiner Reisen nach dem Kilima Ndscharo viel genannte Herr Ehlers, der sich gegenwärtig in Indien befindet, beabsichtigt, wie er schreibt, Versuche über die Zähmbarkeit des afrikanischen Elefanten anzustellen. Herr Ehlers hat jüngst länger als ein Monat im Lager indischer Elefantenjäger als Gast der Regierung geweilt und Fang und Behandlung der Thiere bei der Zähmung studirt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 14. September	0,54	über Null.
Warschau, den 9. September	0,79	" "
Culm, den 12. September	0,43	" "
Brahemünde, den 12. September	2,79	" "
Brahe:		
Bromberg, den 12. September	5,32	" "

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 12. September.

Weizen, loco höher per Tonne von 1000 Kilogramm 145—219 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 175 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 212 M.

Roggen, loco fest per Tonne von 1000 Kilogramm. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 230 M., unterpoln. 187 M. transit 186 M.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 73 M. Gd. per Sept.-Oktbr. 63½ M. Gd., per Novbr.-Mai 64½ M. Gd., nicht contingentirt 53½ M. Gd per Septbr.-Okt. 44 M. Gd. per Novbr.-Mai 45 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. September.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		14. 9. 91.	12. 9. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	217,40	219,90
	Wechsel auf Warschau kurz	216,90	217,25
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,80	97,80
	Preußische 4 proc Consols	105,20	105,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,60	67,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,80	65,20
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	94,30	94,30
	Disconto Commandit Antheile	174,90	174,—
	Oesterr. Creditactien	151,75	151,50
	Oesterreichische Banknoten	174,10	173,80
Weizen:	September-October	229,—	231,—
	October-November	224,25	225,50
	loco in New-York	102,25	103,90
Roggen:	loco	237,—	237,—
	September-October	237,20	238,—
	October-November	233,20	234,—
	November-December	230,50	231,—
Rüböl:	September-October	62,50	63,50
	April-Mai	62,50	62,50
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	57,20	56,70
	70er September	58,—	58,20
	70er Sept.-Oct.	50,40	50,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. August 1891 sind:
16 Diebstähle,
1 Körperverletzung,
1 Hehlerei,
1 Hausfriedensbruch,
2 Fälle von Widerstand gegen die Staatsgewalt u. Sachbeschädigung,
1 Zechprellerei
zur Feststellung, ferner:
in 34 Fällen liederliche Dirnen,
„ 8 „ Obdachlose,
„ 10 „ Trunkene,
„ 6 „ Bettler,
„ 17 „ Personen weg. Straßenscandals u. Schlägerei
zur Arretirung gekommen.

992 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 67 Pf.,
1 „ „ 3 Briefmark.
1 „ „ 1 Knopf,
6 „ (leer, anscheinend von Taschendiebstählen herrührend)
4 Marken zur Invaliditäts-Quittungskarte,
1 Gebiß künstlicher Zähne,
1 Brille (Nr. 26) mit Futteral,
1 Brosche aus Horn,
1 Ring mit Stein,
1 10-Pf.-Stück,
1 Federhalter,
1 Schafleder,
1 schwarzgestreifte Hose,
1 Betttuch,
1 Regenschirm,
1 gehäckeltes schwarzes Tuch,
1 Holzkette,
1 Pack gestreiftes Rockfutter.
Zugelaufen: 1 Huhn, 2 Enten.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 11. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Arbeitgeber erinnere ich an Zahlung der rückständigen Beiträge.

Der Kassirer
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
Perpliess.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem in letzter Zeit bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung seitens der Arbeitnehmer wiederholt Beschwerden darüber geführt worden sind, daß von Arbeitgebern die Quittungskarten — betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung — wider den Willen der Inhaber zurückbehalten sind, werden nachstehend die §§ 108,147 und 148 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht:

§ 108.

Die Eintragung eines Urtheils über die Führung oder die Leistungen des Inhabers, sowie sonstige durch dieses Gesetz nicht vorgesehene Eintragungen oder Vermerke in oder an der Quittungskarte sind unzulässig Quittungskarten, in welchen derartige Eintragungen oder Vermerke sich vorfinden, sind von jeder Behörde, welcher sie zugehen, einzubehalten. Die Behörde hat die Ersetzung derselben durch neue Karten, in welche der zulässige Inhalt der ersteren nach Maßgabe der Bestimmung des § 105 zu übernehmen ist, zu veranlassen.

Dem Arbeitgeber sowie Dritten ist untersagt, die Quittungskarte nach Einklebung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten. Auf die Zurückbehaltung der Karten Seitens der zuständigen Behörden und Organe zu Zwecken des Umtausches, der Controle, Berichtigung, Aufrechnung oder Uebertragung findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Quittungskarten, welche im Widerspruch mit dieser Vorschrift zurückbehalten werden, sind durch die Ortspolizeibehörde dem Zuwiderhandelnden abzunehmen und dem Berechtigten auszuhändigen Der erstere bleibt dem letzteren für alle Nachtheile, welche diesem aus der Zuwiderhandlung erwachsen, verantwortlich.

§ 147.

Den Arbeitgebern und ihren Angestellten ist untersagt, durch Uebereinkunft oder mittelst Arbeitsordnungen die Anwendung der Bestimmungen dieses Gesetzes zum Nachtheil der Versicherten ganz oder theilweise auszuschließen oder dieselben in der Uebernahme oder Ausübung eines in Gemäßheit dieses Gesetzes ihnen übertragenen Ehrenamts zu beschränken. Vertragsbestimmungen, welche diesem Verbote zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung.

Arbeitgeber oder deren Angestellte, welche derartige Verträge geschlossen haben, werden, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Haft bestraft

§ 148.

Die gleiche Strafe (§ 147) trifft.

1. Arbeitgeber, welche den von ihnen beschäftigten dem Versicherungszwange unterliegenden Personen wissentlich mehr als die Hälfte des für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden verwendeten beziehungsweise in denselben fällig gewordenen Betrages an Marken bei der Lohnzahlung in Anrechnung bringen. (§§ 109 Absatz 3, 112 Absatz 2).
2. Angestellte, welche einen solchen größeren Abzug wissentlich bewirken.
3. Diejenigen Personen, welche dem Berechtigten eine Quittungskarte widerrechtlich vorenthalten.

Die unter Ziffer 1 und 2 vorgesehenen Strafbestimmungen finden auf den Fall des § 119 keine Anwendung.

Thorn, den 3. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.